Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 35 (1975-1976)

Heft: 3

Artikel: Werken und Gestalten

Autor: Gujan, Johanna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werken und Gestalten

Johanna Gujan, Chur

Wer zu diesem Thema Grundsätzliches und Allgemeingültiges sucht, findet ein grosses Angebot an guten Büchern und Zeitschriften. Mein Beitrag dazu beinhaltet keine grosse Theorie, sondern lediglich ein paar Fragen und Gedanken, die mir so bei der Vorbereitung für diesen Fachunterricht und teils auch während des Unterrichts selber durch den Kopf gingen.

Allem andern voran stellt sich die Frage nach Aufgabe, Zweck und Ziel des Unterrichts Werken und Gestalten.

Zuerst geht es mir einmal darum, beim Schüler Freude und Liebe zum schöpferischen Gestalten und zum sauberen handwerklichen Schaffen zu wecken, zu erhalten und zu fördern. — Nicht der Werkgegenstand steht also im Vordergrund, sondern das Kind, die werdende Persönlichkeit. Es sollte Gelegenheit bekommen, sich selber im eigenen Tun zu erleben. Seine Ideen und Vorstellungen sollten so gut als möglich realisiert werden.

Es scheint mir wichtig, dass der Schüler mit verschiedenen Materialien in Kontakt kommt. Dem einen sagt dieses mehr zu, dem andern jenes. Auch hat jeder Werkstoff seine bestimmte Wirkung auf unsere Sinne und auf unser Gemüt. Ein Materialempfinden entwickeln kann nur, wer mit dem Material selber wirklich arbeitet. — Und wer weiss, ob dieses später dem Schüler bei der Berufswahl nicht zugute kommt! — Anderseits verlangt aber jeder Werkstoff eine ihm gerechte Bearbeitung. Materialgerecht verwenden heisst: das Material nach seiner Natur und seinen ihm innewohnenden Gesetzen behandeln und beanspruchen; z. B. sind aus dem Verhalten des Papiers beim Falten und Dehnen, aus dem Verhalten des Tons beim Trocknen und Brennen, Regeln abgeleitet worden, die es zu beachten gilt, wenn wir den Schüler zu einer Arbeit anleiten.

Denke ich daran, dass der Schüler erst dann seine Idee im Werkstück selbständig verwirklichen kann, wenn er genauen Bescheid weiss über die Handhabung des Werkstoffes und der eventuell erforderlichen Werkzeuge, dann werde ich ihm Gelegenheit schaffen, an einfachen, grundlegenden Arbeiten die nötige Werktechnik zu lernen und zu üben. Viele unbefriedigende Versuche der gegenteiligen Auffassung rechtfertigen mir dieses Vorgehen. Ich weiss, es kann keine allgemein verbindliche Werklehre geben, weil jede Werklehre gebunden ist an den Lehrer, der sie praktiziert. Aber in jeder Werkarbeit ist Fertigung und Formung unlöslich verbunden. Der Schaffende wird von seiner

Idee geleitet. Werkstoff, Werkverfahren und Werkform bilden eine Einheit. Deshalb gibt es keine Trennung in eine technische und eine künstlerische Werkerziehung. Durch das eigene Arbeitserlebnis am Werkstoff und das Sich-Mühen um die Gestaltung einer Form wächst beim Kind das Verständnis für eine handwerkliche Arbeit. Es kann einen Sinn, ein Gefühl für Schönheit und Echtheit entwickeln. Die Erfahrungen im sensiblen Umgang mit Stoffen, Farben und Formen wirken bestimmt geschmacksbildend. Vielleicht kann der Schüler im Unterricht Werken und Gestalten sogar einen Blick, einen Massstab für den Funktionswert und den Gestaltwert der Werkgegenstände bekommen, der sein Konsumverhalten bedeutend beeinflusst. Weiter glaube ich, dass wir ihm darüber hinaus die Möglichkeit geben, Zugänge zur heutigen Welt der Technik und zur frühern Welt der Arbeit zu öffnen. Deshalb brauche ich neben anderen Werkaufgaben auch solche, die z. B. eine spezifische Auseinandersetzung mit der Konstruktion verlangen. Ein andermal liegt der Schwerpunkt der Aufgabe bei Form und Farbgebung oder bei der Funktion. So trifft es im Arbeitsplan an eine gewisse Abwechslung der Aufgaben zu denken.

Mein Werkplan wird ferner von folgenden Fragen beeinflusst: Welche Kinder stehen vor mir? Was kann ich bei ihnen voraussetzen? — Was steht mir zur Verfügung an Zeit, Material, Werkzeug? Kriterien beim Auswählen des Werkauftrages sind: Was für Lern-, Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bietet der Arbeitsgang dem Schüler? Steht der Aufwand an Zeit, Kraft und Kosten in einem annehmbaren Verhältnis zu den Bildungsmöglichkeiten? Bin ich davon überzeugt, lässt es sich verantworten und vertreten. Wer die Mühe der oft anspruchsvollen Vorbereitung nicht scheut, der guten Organisation im Unterricht die nötige Aufmerksamkeit schenkt, erlebt noch und noch, dass dieses Fach ebenso wie die andern musischen Fächer das Verhalten des Schülers im übrigen Unterricht günstig beeinflusst. Daneben bieten sich viele Gelegenheiten, das soziale Verständnis auf natürliche Weise zu fördern.

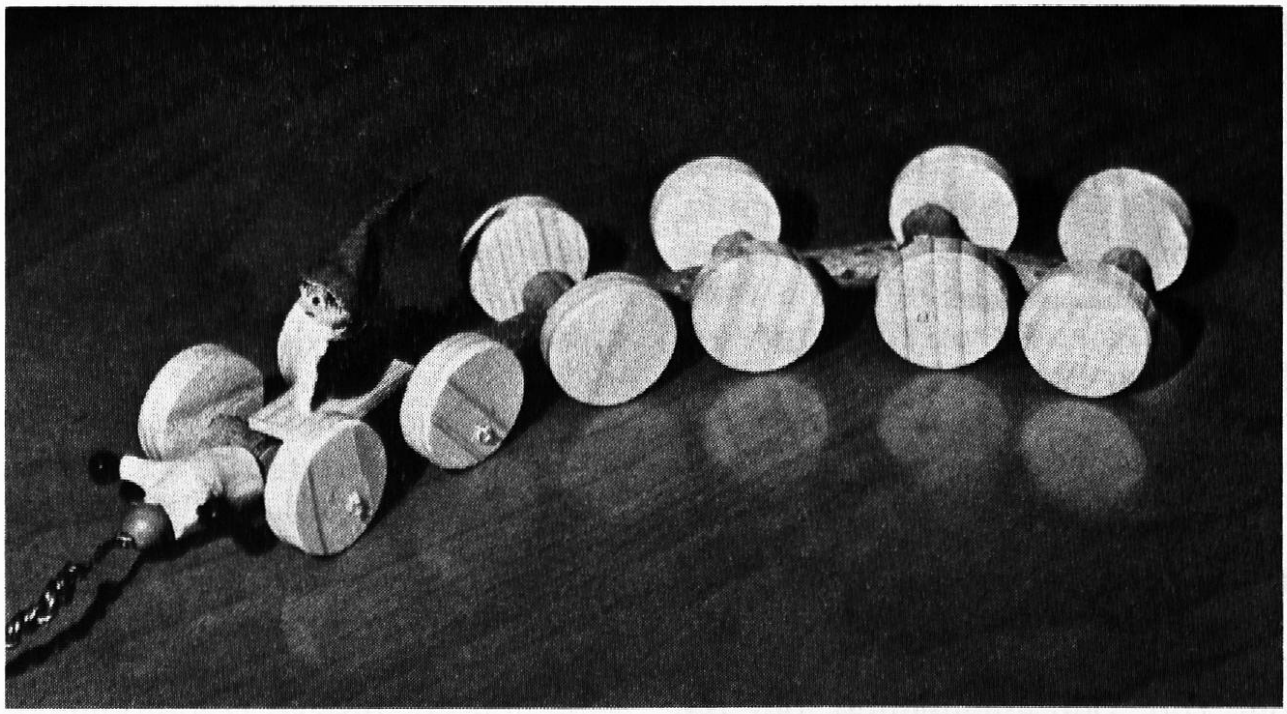
Vergessen wir nicht, neben eifrigem Unterrichten das einzelne Kind zu beobachten. Gelingt es uns auch noch auf das zu hören, was da spontan geplaudert wird, merken wir bald einmal, dass hier, wie selten in einem andern Fach, das «ganze» Kind vor uns ist.

Holunderholz-Tatzelwurm

Holunderholz lässt sich in frischem Zustand von Kinderhänden leicht bearbeiten. Sie entdecken bald alle Möglichkeiten: sägen, aushöhlen, beschnitzen, schälen, beizen, bemalen, zusammenfügen mit dünneren Holzteilchen, zusammenbinden mit Draht oder Bastelfaden.

Für dieses Spielzeug hier benötigen wir:

— Holunderholz für Körper und Kopf
— Fonduestäbchen für Achsen
— Flickzapfenholz für Rädlein
— Leim und starken Bastelfaden (Baumwollgarn oder Plastikschnur)



Arbeitsgang:

1. Zuerst sägen wir Holunderholz in 4 cm lange Elemente. Der Körper besteht aus 11 solchen Stücklein. 6 davon sind für Führungen der Radachsen bestimmt. Deshalb muss die Röhrenöffnung ein wenig grösser sein als die Dicke der Radachse. Sind dann diese Elemente sauber geschält und ausgehöhlt, legen wir sie einen Moment in farbige Holzbeize und lassen sie nachher trocknen. (Wer seinem Tier einen Kopf aus Holunderholz geschnitzt hat, färbt ihn eventuell wie die Körperteile.)
2. Unterdessen bereiten wir Radachsen und Rädlein zu. Von den Fonduestäbchen dienen uns 6 Stück von 6,5 cm Länge als Achsen. Ihrem Durchmesser (meistens 4 mm) entsprechend bohren wir in 12 Flickzapfenscheiben ein Loch. Dieses Loch darf nicht in der Mitte des Rädchens sein; denn diese exzentrische Achsenverbindung verursacht den lustigen «Wellen-» oder, je nach Befestigung der beiden Rädchen, «Wackelgang» des Tatzelwurmes. Rädchen und Achsen werden ebenfalls gefärbt und zum Trocknen gelegt.
3. Jetzt binden wir die Körperteile aneinander. Wir beginnen am Körperende des Wurmes. In die Hälfte des ca. 2 m langen Fadens legen wir ein Holunderstück, das für die Führung einer Radachse bestimmt ist. Wir knüpfen es hier im Faden fest und führen beide Fadenende durch ein nächstes Element hindurch. Sogleich knüpfen wir wieder ein Stück für eine Radachse quer daran. Als letztes Stück reiht sich der Kopf an diese Kette.
4. Alle Achsen werden durch die Führungen gesteckt und die Rädlein daran geleimt. Wer einem Holzpuppenreiter noch ein Plätzchen bereiten möchte, befestigt mit zwei kleinen Nägelchen ein Brettlein auf einem Längsglied. Das Holzpüppchen wird daraufgeklebt.